

# Eine Deutsche im Ukraine-Krieg

Das Fronttagebuch der Savita Diana Wagner

Herausgegeben von Ursula Wagner  
und Karl Stenerud

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026  
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an  
[produktsicherheit@herder.de](mailto:produktsicherheit@herder.de)

Übersetzung: Bettina Bergmann  
Satz: Zerosoft, Timișoara  
Umschlaggestaltung: [www.vogelsangdesign.de](http://www.vogelsangdesign.de), Aachen  
Umschlagmotiv: privat  
Herstellung: GGP Media, Pößneck

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-03706-1  
ISBN E-Book (E-Pub): 978-3-451-84134-7  
ISBN E-Book (PDF): 978-3-451-84131-6

*Für Anke,  
ohne die es dieses Buch nicht geben würde.*

*Für Mark,  
der Savita ein unersetzlicher Freund aus der Ferne war.*

Disclaimer:

Diese Aufzeichnungen stammen von Savita Diana Wagner, die sie von 2022 bis 2024 aufgezeichnet und geschrieben hat. Sie beinhalten persönliche Erfahrungen und politische Ansichten der Autorin. Sie verwendet militärische Fachbegriffe (in Englisch), für deren Richtigkeit wir keine Verantwortung übernehmen.

# INHALT

Vorwort	9
Teil 1: Invasion	11
Teil 2: Humanitäre HelferIn	15
Teil 3: Schulung mit der Nationalwache	31
Teil 4: Die Front von Isjum	36
Teil 5: ErsthelferIn in Dnipro	62
Teil 6: Eine kurze Zeit in der normalen Welt	64
Teil 7: Zurück in die Ukraine	81
Teil 8: Ins Feuer	84
Teil 9: Staub	110
Teil 10: Donbass	122
Teil 11: Heimatbasis	137
Teil 12: Lwiw	142
Teil 13: Nuclear Sharks	145
Teil 14: Kätzchen	180
Teil 15: Frost	186
Teil 16: Willkommen im Krieg	194
Teil 17: Kyjiw	233
Teil 18: Zurück in der Hölle	237
Epilog	248
Nachwort	250
Glossar	252



## VORWORT

Savita war eine sehr entschlossene Frau. Ich wusste das, als ich sie heiratete; es ist ein Grund, warum ich sie heiratete. Natürlich stellt sich jeder, der von ihrer Geschichte hört, diese Frage: Warum geht eine Frau, die in Deutschland alles hat, in ein Land, das angegriffen wird, um dort in Schmutz und Elend zu hausen und dabei das schrecklichste Böse und die schlimmste Brutalität zu erleben, zu der die Menschheit fähig ist?

Savita war eine besondere Heldin: ein Engel, der über die ukrainischen Verteidiger wachte und ihnen beistand, während sie für ihre Freiheit und damit für die Freiheit Europas kämpften. Dieses Buch ist eine komprimierte Zusammenstellung dessen, was sie in den letzten zwei Jahren ihres Lebens geschrieben hat. Es kommt aus verschiedenen Quellen, darunter E-Mails, Chats, Blog-Posts und andere Kommunikation. Damit es leichter zu lesen ist, wurde es chronologisch sortiert – wie ein Tagebuch. So, hoffe ich, lernen auch Sie sie kennen, wie ich sie kannte, wie ihre Kameraden und wie die Ukrainerinnen und Ukrainer sie kannten, denen sie half.

*Karl*



# TEIL I: INVASION

## 28. Februar 2022

Es ist also eine Woche vergangen, seit Russland die Ukraine überfallen hat, und bisher ist die Antwort enttäuschend. Karl meint, der Westen werde sich so feige verhalten wie 1939 mit Polen, aber ich glaube, wir werden das Richtige tun, es dauert nur etwas. Deutschland überdenkt die Dinge gerne zuerst, wir sind nicht so impulsiv wie die Amerikaner.

## 9. März 2022

Das ist verrückt, alle sitzen sich ihre Hintern platt, während ein echter Imperialist (wieder mal) in Europa randaliert.

Ich kann nicht länger hier sitzen und zuschauen. Karl und ich haben darüber gesprochen, und er ist einverstanden, dass ich dorthin fahre, um zu helfen (aber natürlich macht er sich Sorgen). Wir suchen jetzt nach einem Auto (ja, ich bin Deutsche und habe kein Auto, Schande über mich!). Die Straßen sollen dort schlecht sein, deshalb suche ich nach einem, mit dem man auch offroad fahren kann. Wenn jemand ein gutes Angebot hat, schreibt mir bitte!

## 26. März 2022

Ich bin auf dem Weg in die Ukraine! Wir haben ein paar Wochen damit verbracht, Ausrüstung und Zubehör zu besorgen (diese beiden Kartons neben mir enthalten Benzinkanister, weil Benzin an einigen Stellen schwer zu bekommen ist).

## 27. März 2022

Als ich die Schlange am Grenzübergang erreichte, war ich schon zehn Stunden lang unterwegs – aber ohne Probleme, es war eine ganz normale Autofahrt von Deutschland durch Polen. Eine Stunde lang ging



gar nichts voran. Also schrieb ich „dem Mann“ im Hauptquartier, dass ich meine ursprüngliche Ankunftszeit nicht schaffen würde, weil ich an der Grenze aufgehalten würde. Er antwortete, dass ein Raketenangriff in der Stadt das Problem sei, sodass es an der Grenze eine Weile dauern werde. Ich solle mir keine Sorgen machen. Es dauerte fast fünf Stunden, bis ich alle Kontrollpunkte (fünf insgesamt) hinter mich gebracht hatte.

Als ich endlich durch war, schrieb er, dass sie weitere „Asteroiden“ erwarten würden. Es wäre gut, wenn ich einfach so schnell wie möglich ins Hauptquartier kommen könnte. Außerdem solle ich ihn informieren, wenn ich in Schwierigkeiten geraten oder Probleme an einem der militärischen Checkpoints haben sollte. Insgesamt trafen sechs Raketen die Stadt, bevor ich dort ankam.

Genau deshalb war das, was ich kurz nach meiner Ankunft sah, nicht aus dieser Welt. Die Stadt war ausgestorben. Niemand war drau-

ßen, absolut niemand. Auch die Straßen waren leer. Die Ausgangssperre und die Raketen machten diese Großstadt im Grunde zu einer Geisterstadt, und ich meine das buchstäblich – wie in einem Zombie-Apokalypse-Film. Riesige Straßen, Kreisverkehre, Parks, komplett verlassen. Es war faszinierend! Natürlich auch beängstigend, aber eben auch faszinierend.

Es gibt überall „Straßensperren“, und ich meine damit Berge aus Ziegelsteinen und Stahl. Einer von ihnen hatte eine Art Slalomparcours und war ein militärischer Kontrollpunkt. Das erste Mal in meinem Leben wurde ich von maskierten Menschen mit Kalaschnikows angehalten. Ich wusste zu dem Zeitpunkt nicht, dass es eine Ausgangssperre gab, sie erzählten mir das erst später, also wusste ich nicht mal, worum es genau ging, sondern dachte einfach, dass ein Checkpoint am Stadtrand, wenn die gerade angegriffen wird, sinnvoll ist. Aber es war kein Problem. Sie prüften meinen Reisepass und die Sachen in meinem Auto (sehr oberflächlich) und fragten mich, wohin ich fahre, warum, mit welcher Organisation ich arbeite, und ließen mich weiterfahren ... über die Slalomstraße durch Berge aus Stahl. Dann war ich in der Stadt und fand sie quasi verlassen vor, wie ich oben schon beschrieben habe. Übrigens: Die Straßen hier sind so schlecht, dass sie für kein normales Auto fahrbar sind, sondern man braucht Offroadautos, um hier vorwärtszukommen. Und die Straßen in den Städten sind schlechter als weiter draußen, obwohl die auch schon schlecht sind. Außerhalb der Städte gibt es keine Straßenlaternen, es ist stockdunkel. Fahren ist hier wirklich schwierig. Es überrascht nicht, dass hier echte Fahrer mit Erfahrung benötigt werden und nicht nur Leute, die sich zufällig dafür finden. Nach dieser Fahrt verstehe ich, dass normale Leute verloren wären, wenn sie versuchten, hier herumzufahren.

Wie auch immer, ich bin jedenfalls angekommen. Und das ist alles, was ich euch erzählen kann. Nur so viel: Ich bin schon mitten in einem Kriegsgebiet, kurz hinter der Grenze. Hier passiert wilder, gruseliger Scheiß. Nicht, dass mich das wirklich überraschen würde (obwohl ich dachte, dass so was weiter östlich anfängt, aber ich wusste, dass ich wahrscheinlich irgendwann dorthin müsste, also war ich mental auf diese Sachen vorbereitet), aber es ist etwas ganz anderes, das zu erleben. Ich frage mich, wie wahrscheinlich es ist, dass es hier zwei Raketenan-

griffe in einer Nacht geben könnte. Bestimmt eher unwahrscheinlich, aber die Tatsache, dass es vor ein paar Stunden einen gab, macht es mir so oder so schwer, schlafen zu gehen. Man will nur mit einem Auge schlafen ...

Jetzt ab ins Bett. Ich habe 20 Stunden bis hierher gebraucht, dann noch mal zwei Stunden, um alle wichtigen Infos zu bekommen, die ich brauche, und um die Leute kennenzulernen. Ich bin todmüde.

## TEIL 2: HUMANITÄRE HELFERIN

28. März 2022

Die Russen zielen speziell auf Krankenwagen. Sie beschießen Krankenhäuser und Unterkünfte für Geflüchtete. Vor ein paar Tagen schossen sie auf zwei Teenager, 16 und 17 Jahre alt. Sie fuhren in einem Auto mit weißen Flaggen an beiden Seiten (sie haben schwer verletzt überlebt).



Heute habe ich mit jemandem gesprochen, der viel Kampferfahrung hat. Er sagte: „Ich war im Irak und Bosnien und an anderen Orten, aber so einen Krieg habe ich noch nie gesehen. Flugzeuge fallen vom Himmel, Kinder werden beim Weglaufen von hinten erschossen, sofortige Hin-

richtungen, Krankenwagen werden [absichtlich] pulverisiert ...“ Ich war über Nacht in Kyjiw, habe medizinisches Hilfsgut dorthin geliefert. Sie werden fast belagert, aber noch nicht ganz, ein paar Wege gehen noch rein und raus, die Versorgungslinien funktionieren gerade noch so. Die ganze Nacht, jede einzelne Nacht, gibt es Luftalarm. Die Sirenen heulen ständig, die Raketen kommen nach Einbruch der Nacht, die Bomben fallen für eine Stunde zu einer bestimmten Uhrzeit. Beim Einschlafen höre ich die Raketeneinschläge. Einer war sehr nah. Aber der Tag war so anstrengend, dass ich trotzdem wegnickte und sogar die Bomben verschlief. Wenn ich länger hierbleibe, kann ich eine kriegsbedingte PTBS zu meiner Problemliste hinzufügen. Vorausgesetzt, ich überlebe.

## 29. März 2022

Neue Fähigkeiten / was ich gelernt habe:

- buchstäblich in der Sekunde einschlafen, in der mein Kopf das (provisorische) Kissen berührt.
- Kommunikation/Interaktion mit militärischen Kontrollpunkten. Zweimal schon die Ausgangssperre verpasst, und man will wirklich nicht in der Nacht am Rande von Kyjiw stecken bleiben, also muss man sie überzeugen, nachsichtig zu sein. (Vielleicht sind sie netter zu mir, weil ich eine Frau bin!! Vor ein paar Tagen erwischten sie zwei russische Saboteure und exekutierten sie direkt. Das war jedoch Paramilitär, nicht das echte, also sind sie generell eher „überevorsichtig“, und sie sind wirklich paranoid. Aber nicht mit mir? Keine Ahnung.)
- Der Umgang mit paramilitärischen Einheiten ist so viel schwieriger als mit dem eigentlichen Militär oder der Polizei. Erste prüfen Pässe mit vorgehaltener Waffe und sehen manchmal sehr nervös aus oder sind es. Die echten Militärs haben das bisher noch nie gemacht, sie sind professionell.
- Hardcore rücksichtsloses Fahren (rücksichtslos fahren konnte ich schon, sonst hätte ich überhaupt nicht diesen Job, aber das Fahren hier geht darüber hinaus, dafür gibt es nicht einmal ein Wort). Ich mache mir echt Sorgen, dass hier ein Autounfall mein Ende

sein könnte, wegen des Rasens auf den sehr zerstörten Straßen, manchmal auch durch dichten Verkehr, um vor der Ausgangssperre irgendwo anzukommen oder die medizinischen Versorgungspunkte zu erreichen, bevor die Verletzten sterben. Andererseits bin ich eine exzellente Fahrerin, mir wird nichts passieren.

- Ändern der Körperposition vom geraden Stehen zum flachen Liegen auf dem Boden im Bruchteil einer Sekunde.
- Netzwerken. Im normalen Leben habe ich diesen Scheiß immer gehasst, aber wenn's um Leben und Tod geht, bin ich richtig gut darin. Das ist wichtig, denn:
- Informationen sind zehnmal so wertvoll wie Munition (na gut, ein wenig hängt es von den Umständen ab, offensichtlich, aber im Allgemeinen stimmt es). Ein Beispiel: Würdet ihr lieber perfekt ausgerüstet in eine Kampfsituation geraten oder unbewaffnet sein, und jemand sagt euch: „Nimm heute nicht diese Straße, sie ist nicht sicher. Fahr über [Stadt XY]“? Ich nehme Letzteres, bitte. Ich bin nicht suizidgefährdet und auch nicht hier, um zu kämpfen.
- Versorgungsläufer sind genauso wertvoll wie Soldaten oder Ärzte und viel seltener, besonders diejenigen, die in rote Zonen gehen (die allererste medizinische Lieferung, die nach [Stadt] ging, nachdem die Ukrainer sie wiedererobert hatten, fuhr über eine Straßensmine. Sie sind tot. Niemand will diese Arbeit wirklich machen ...). Man kann kämpfen, soviel man will, wenn es keine Erste-Hilfe-Sets gibt, kein Essen, keine Schutzwesten, keine verdammten Schnürsenkel, dann ist man sowieso verloren.

Wenn die Versorgung ein Problem ist, kann man immer noch Gras bekommen, aber kein Feuerzeugbenzin und keine Schnürsenkel mehr, lol. „Wir bemerken die seltsamsten Dinge, die wichtig sind und hier fehlen.“ (Zitat, Einwohner Kyjiw)

